

Angelo hat neue Großeltern

Wendlinger Zeitung, 10.07.2015, Von Sylvia Gierlichs

Mit dem „Großelternprojekt“ will die Evangelische Kirchengemeinde verschiedene Generationen zusammenbringen

Was tun, wenn die Großeltern weit weg wohnen? Oder es gar keine Großeltern mehr gibt? Vielleicht ist dann das Großelternprojekt der Evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen eine Alternative. Hier sollen ältere Menschen, die gerne ein „Enkelkind“ hätten, mit Familien zusammengebracht werden, die sich für ihr Kind Oma und Opa wünschen.



Renzo Attardo, Heide und Norbert Forkel und Blanca Attardo (von links) kümmern sich nun gemeinsam um Angelo. Foto: sg

WENDLINGEN. Angelo ist ein kleiner Sonnenschein. Im Familienzentrum Alleenstraße der Evangelischen Kirchengemeinde besucht er den Kindergarten und findet es augenscheinlich ganz spannend, zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit in seinem Kindi zu sein.

Gekommen ist Angelo am Mittwochnachmittag mit Mama Blanca und Papa Renzo Attardo und seinen „Großeltern“ Heide und Norbert Forkel. Denn Familie Attardo und Familie Forkel sind über ein neues Projekt der Kirche zusammengekommen, das nun vorgestellt werden soll: das Großelternprojekt. Mit ihm soll ein Defizit abgedeckt werden, das als Resultat einer immer flexibler agierenden mobileren Gesellschaft

auftritt: Junge Familien leben häufig weit entfernt von den Großeltern. Doch das Bedürfnis nach Nähe zu einem „Enkelkind“ ist dennoch da.

Wie bei Heide und Norbert Forkel. „Mein Mann hatte vor einiger Zeit einen Schlaganfall. Durch den Kontakt zu Freunden, die ein kleines Kind haben, merkten wir, dass ihm das Zusammensein mit Kindern guttut“, erzählt Heide Forkel. In der Zeitung hat sie gelesen, es gebe Leihgroßeltern. Die Forkels kamen auf Pfarrer Martin Frey zu, der innerhalb der Kirchengemeinde für die kirchlichen Kindergärten zuständig ist.

Die Chemie zwischen Großeltern und der Familie muss stimmen

„So sind wir ins Spiel gekommen“, sagt Erzieherin Ulrike Schilling lachend. Denn sie und Kollegin Astrid Blankenhorn kennen die Familien, deren Kinder die Einrichtung besuchen und konnten am besten einschätzen, welche Familien für ein solches Projekt in Frage kommen. Denn, so Schilling, die Chemie zwischen den „Großeltern“ und der Familie müsse schließlich stimmen. Und tatsächlich: Manche der angesprochenen Familien konnten sich nicht vorstellen, bei solch einem Projekt mitzumachen.

Blanca und Renzo Attardo allerdings schon. „Wir leben seit etwa einem Jahr in Wendlingen und waren selbst auf der Suche nach solchen Großeltern. Ich brauche eigentlich keine Betreuung. Aber ich will, dass Angelo Großeltern hat“, sagt die junge Frau, die ihre Wurzeln in Ungarn hat. Sie wollte die eigenen positiven Erfahrungen mit den ungarischen Großeltern an ihren fast vierjährigen Sohn weitergeben. Doch ihre Eltern leben in Ungarn und kommen lediglich zweimal im Jahr zu Besuch. Und die Eltern von Renzo Attardo leben nicht mehr.

Mittlerweile sind die Forkels und die Attardos nicht nur über das Großelternprojekt miteinander verbunden, die beiden Familien sind miteinander befreundet. „Wir treffen uns unter der Woche, gehen mal radfahren, waren an Pfingsten gemeinsam am Bodensee“, erzählt Heide Forkel. Sie und Blanca Attardo sind überzeugt: Angelo kann zwischen den Großeltern in Ungarn und den „Großeltern“ in Wendlingen durchaus trennen. Durch so viel positives Feedback ermutigt, hält Pfarrer Martin Frey das Projekt für ausbaufähig. Wer sich also vorstellen kann, als Großeltern oder als Familie mit kleinem Kind bei dem Projekt mitzumachen, sollte sich im Familienzentrum Alleenstraße melden.

Auch Annika Matthias, Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes Stuttgart, begrüßt solche Projekte. Jedoch sollte ihrer Erfahrung nach stets eine neutrale Person als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, sollte es wider Erwarten doch zu einem Konflikt kommen. „Manchmal ändert sich im Laufe eines solchen Bündnisses ja auch das ausgewogene Verhältnis zwischen Nähe und Distanz. Innerhalb einer Familie spricht man Dinge, die einem nicht passen, ganz anders, vielleicht auch direkter an, als gegenüber Großeltern aus einem solchen Projekt. Hier kann ein außenstehender Ansprechpartner verhindern, dass aus der anfänglich guten, engen Beziehung ein ernsthafter Konflikt wird“, sagt Matthias.

Bei den Forkels und den Attardos steht jetzt erst einmal fest: Nächstes Jahr wird ein gemeinsamer Sommerurlaub gemacht.